

**Oberbürgermeister Wolfgang Griesert:
Bürgermedaille für Lioba Meyer und Dr. Siegfried Hoffmann
am Dienstag, 14 Oktober,
im Friedenssaal**

Liebe Frau Meyer, lieber Herr Dr. Hoffmann,
sehr geehrte Ratsmitglieder,
sehr geehrte Mitglieder des Landtages,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich im Friedenssaal unseres historischen Rathauses und freue mich, dass Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, so zahlreich erschienen sind, damit wir gemeinsam Sie, sehr geehrte Frau Meyer, und Sie, sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann, würdigen und feiern können.

Frieden, sehr geehrte Frau Meyer, ist keine Angelegenheit für nur theoretische Reflexionen. Frieden und dessen feindlicher Bruder, der Krieg, ist auch nicht nur das Material für Nachrichten- und Politikmagazine, für Spielfilme und Spielkonsolen, Frieden muss jeder selbst in die Hand nehmen. Nur wenn der Frieden gleichsam zum Steckenpferd jeder Bürgerin und jedes Bürgers wird – nicht irgendwo und irgendwann, sondern hier und jetzt –, nur dann hat der Frieden die Chance, eine Macht in der Welt zu sein. Frieden ist ein Angebot: Wir müssen nur zugreifen! Frieden ist eine Chance: Wir müssen sie nur nutzen! Frieden ist eine, die einzige Zukunftsperspektive: Wir müssen sie nur wollen!

Und genau das zeigen Sie uns, liebe Frau Meyer. Sie zeigen uns, dass die Welt nicht von allein friedlicher wird. Sie zeigen uns, dass wir den Frieden zu unserem Steckenpferd machen müssen. Und Sie zeigen uns, dass unser Leben erfüllter wird, wenn wir für den Frieden streiten. Sie gehören zu denjenigen Menschen in unserer Stadt, die streitbar sich aussetzen, die sich auch angreifbar machen, wenn es um die Sache des Friedens geht. Dabei nutzen Sie alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten: Sie reden und diskutieren, Sie zeichnen und malen, und Sie schreiben auch: nicht nur Kinderbücher, sondern Sie kommentieren das städtische Leben in zahlreichen Leserbriefen, die durchaus auch gefürchtet sind. Denn in Ihren Leserbriefen zeigen Sie sich als kämpferische Zeitgenossin, die die Zuspitzung liebt und den Weichzeichner verschmäht. In Ihren Kinderbüchern zeigen Sie dagegen eine andere Facette Ihrer komplexen Persönlichkeit: mit feinem Strich und breitem Pinsel offenbaren Sie Ihre Liebe zu Ihrer Friedensstadt Osnabrück, die in Ihren Büchern unverwechselbar wird.

Und vielleicht habe ich damit ja auch den eigentlichen Motor Ihres Engagements genannt, der Sie antreibt, bewegt, andere anstößt und auch bewegt.

Was Sie bewegt hat, liebe Frau Meyer, mögen einige Lebensstationen verdeutlichen: 1980 haben Sie die Osnabrücker Friedensinitiative (OFRI) mit gegründet. Von 1980 bis 1985 waren Sie bundesweit Kontaktperson für die unabhängige Friedensbewegung, die Sie dann von 1986 bis 1999 in den Rat der Stadt Osnabrück getragen hat. Von 1991 bis 1998 waren Sie Bürgermeisterin. Sie haben die Einrichtung des Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrums und den Bau des Felix-Nussbaum-Hauses unterstützt. Sie waren 1998 aktiv bei der Gestaltung des Jubiläumsjahres „350 Jahre Westfälischer Friede“. Sie haben sich am „Runden Tisch Flüchtlingsfragen“ beteiligt und haben sich für die Schließung von Flüchtlingsheimen eingesetzt, die keinen menschenwürdigen Aufenthalt gestatteten. Auch das Haus für bosnische Flüchtlingsfrauen ist in diesem Zusammenhang zu nennen.

Kunst und Künstlerförderung waren für Sie auch immer ein Thema: Zusammen mit Ernst Weber und Elisabeth Siegel zählten Sie zu den Mitbegründerinnen der Felix-Nussbaum-Gesellschaft, deren Vorsitzende Sie von 2000 bis 2008 waren. Sie sind ständiges Mitglied im Vorstand der Felix-Nussbaum-Gesellschaft. Außerdem sind Sie seit 2006 Mitglied im Vorstand der Remarque-Gesellschaft. 2009 waren Sie die Vorsitzende der Gesellschaft.

Die Interessen der freien Kulturträger in Osnabrück vertreten Sie als Sprecherin des Vereins der freien Kulturträger Osnabrück (VKO). Sie sind außerdem Vorsitzende des Sozialfonds für Osnabrücker Studierende (SOS), der sich zum Ziel gesetzt hat, Studierenden der Universität und der Hochschule unbürokratisch in Notlagen zu helfen, um einen Studienabbruch aus sozialen Gründen zu verhindern. Zusätzlich haben Sie sich als Vorsitzende des Kuratoriums für HIV-Schwäche von 1998 - 2013 für eine enge Verzahnung von medizinischer Versorgung und Beratung von HIV-Infizierten eingesetzt.

Und wer durch diesen facettenreichen Querschnitt nicht klug genug geworden ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, der sollte sich das „Osnabrücker ABC für kleine Klugscheißer“ von Frau Meyer anschaffen. Und wem das auch nicht ausreicht, wer nur erst achtmalklug ist, der sollte das Buch „Reiten für den Frieden. Der Westfälische Friede 1648 für kleine Neunmalkluge“ lesen.

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann,

die Kunst des Vordemberge-Gildewart überlässt nichts dem Zufall. Farbgebung und Harmonien, Flächen und Linien sind perfekt aufeinander abgestimmt. Alles, was diese Kunst zeigen kann ist da – und deswegen wird sie auch konkrete Kunst genannt. Weil das so ist, wird es auch kein Zufall sein, dass in der ART – wie bestellt zu Ihrer Ehrung – ein Artikel über den Osnabrücker Vordemberge-Gildewart erschienen ist. Eine kleine Ausstellung in Berlin

zeige „dem breiten Publikum einen eher unbekanntem Vertreter des Konstruktivismus“, heißt es in dem Artikel. Und: „VG ist vielmehr ein Nebendarsteller, ein Geheimtipp, einer für Eingeweihte – und für Osnabrücker, die ihn dank einer Stiftung als Lokalhelden mit Stadttouren und Geburtshaus feiern“

In der Tat: dass Vordemberge-Gildewart nicht nur ein Osnabrücker war, sondern zu einem Osnabrücker für Osnabrücker geworden ist, lieber Herr Dr. Hoffmann, das ist eigentlich fast nur Ihnen zu verdanken. Ihre Mitstreiter mögen mir diese rhetorische Verkürzung verzeihen. Ohne Sie wäre VG wohl auch heute noch nur ein Geheimtipp auch für Osnabrücker. Aber durch Sie ist VG zu einem Osnabrücker geworden, der inzwischen gleichrangig neben Remarque und Nussbaum genannt wird. Und dass es sich lohnt, VG zu entdecken, haben die zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungen gezeigt, die zu Ehren VG's in den vergangenen Monaten gezeigt worden sind.

Und genauso wie dieser Artikel kein Zufall gewesen sein kann, kann es kein Zufall sein, dass Sie, sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann, im Geburtshaus des Malers leben, der ihnen und dem Sie so viel verdanken. 1982 haben Sie das Geburtshaus in der Altstadt gekauft, 1985 eine Gedenktafel angebracht. Das – wie Sie selbst es ausdrücken - Erweckungserlebnis folgte 1999 mit der VG-Ausstellung im Kulturgeschichtlichen Museum. Es folgte im Jahre 2000 das VG-Design im Parkhaus Kollegienwall. 2005 gründeten Sie unter der Schirmherrschaft des damaligen Oberbürgermeisters Hans-Jürgen Fip die VG-Initiative. 2007 folgte für die Stadt das VG-Gutachten, in dem das Konkreta-Projekt skizziert wurde. Durch einen internationalen VG-Studentenwettbewerb wollten Sie ein öffentlichkeitswirksames Logo finden. 2008 konnte die Bürgerstiftung die Domberger-Serigrafien erwerben und der Stadt als Dauerleihgabe zur Verfügung stellen. 2008 eröffnet in der Niedersächsischen Staatskanzlei – Landesvertretung beim Bund in Berlin, die Ausstellung „Vordemberge-Gildewart // Geometrien“. Von 2008 bis 2011 folgte eine intensive Arbeit am KONKRETA-Projekt mit Jan Hoet. Von 2012 bis 2014 das fast zwei Jahre dauernde VG-Gedenkjahr der Stadt Osnabrück, das es ohne Sie sicherlich auch nicht gegeben hätte.

Sehr geehrter Herr Dr. Hoffmann, meine Damen und Herren, eben habe ich aus den Anfangspassagen des ART-Artikels über VG zitiert. Lassen Sie mich zum Schluss noch aus den Schlusspassagen des Artikels zitieren: „zu erkennen, dass trotz dieser störrischen, eigenbrötlerischen Haltung auf nur wenigen Werken eine immense Kompositionspalette entstanden ist, und dass genau darin die Qualität dieses Künstlers liegt, der definitiv mehr war als ein Nebendarsteller – dafür reichen auch nur zehn Bilder.“

So wie in diesem Artikel VG von einem Neben- zu einem Hauptdarsteller der Kunst des 20. Jahrhunderts avanciert, so verdanken wir Ihnen, lieber Herr Dr. Hoffmann, dass sich heute wieder mit einer Straße in der Osnabrücker Altstadt ein Name verbindet, der zu den großen und Maßstäbe setzenden Künstlern des 20. Jahrhunderts gehört. Inwieweit das angesprochene Störrische und Eigenbrötlerische Ihres Helden, lieber Herr Dr. Hoffmann, mit Ihrem eigenen Charakter übereinstimmt oder auch nicht übereinstimmt, überlasse ich Ihrem Urteil.

Ohne Menschen wie Sie, liebe Frau Meyer, lieber Herr Dr. Hoffmann, gäbe es die Friedensstadt nicht. Daher freue ich mich, im Namen dieser Stadt Sie mit der Bürgermedaille ehren zu dürfen, für die Sie beide so viel getan haben.

Ich möchte mit den Worten schließen, die Sie, Dr. Hoffmann, unter alle Ihre E-Mails und Briefe setzen:

Mit konkreten Grüßen – danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit